

Praktikumsbericht

Inhaltsverzeichnis

1. Gründe für das Praktikum, Praktikumssuche und Bewerbung
2. Das Sprachinstitut
3. Das Praktikum
4. Unterrichtsablauf an einem Beispiel
5. Bewertung des Praktikums

1. Gründe für das Praktikum, Praktikumssuche und Bewerbung

Bereits vor meinem Aufenthalt in Korea hatte ich den Wunsch, ein Praktikum zu machen. Zum einen lassen sich dadurch für das spätere Arbeitsleben benötigte Erfahrungen sammeln, zum anderen kann man aber auch für sich selber herausfinden, welche Möglichkeiten sich für einen in der eingeschlagenen Richtung überhaupt ergeben.

Da ich Sprachwissenschaft und Koreanistik studiere, wollte ich unbedingt ein Praktikum absolvieren, in welchem mir mein angelerntes Wissen zu Gute kommen würde.

Von zwei Studentinnen der Koreanistik, die ein Jahr vor mir in Korea waren, wurde mir das Sprachinstitut empfohlen, bei dem ich mein Praktikum dann auch absolviert habe.

Die Bewerbung ging sehr schnell und unkompliziert vonstatten. Ich fragte Ende Februar – so ziemlich gleich nachdem ich in Korea angekommen war – initiativ an der Sprachschule nach, ob ein Praktikum möglich sei, und erhielt auch innerhalb eines Tages Rückmeldung. Daraufhin schickte ich meine Bewerbung ab und bekam einen Vorstellungstermin. Das Vorstellungsgespräch war ebenfalls eher informell und auf Deutsch gehalten. Die Leiterin war auch sichtlich froh, dass sie eine deutschsprachige „Lehrerin“ gefunden hatte. Sie erklärte mir die Aufgaben, die ich zu übernehmen habe und fragte mich nach den Zeiten, zu denen ich

arbeiten könnte. Und schon hatte ich meinen Praktikumsplatz. Das Praktikum dauerte vom Anfang März 2016 bis Ende Januar 2017.

2. Das Sprachinstitut

Das Sprachinstitut „DokMunHwa“ befindet sich Zentral im Stadtteil Jong-ro und ist damit ziemlich leicht mit Bus oder Bahn zu erreichen. Das Institut wird von Frau Kim geleitet. Neben ihr gibt es noch ein bis zwei Angestellte, die sich um die Organisation kümmern und am Front Desk für Fragen bereitstehen. Frau Kim leitet sämtliche Grammatik Unterrichte. Der Unterricht zur Sprachförderung und Diskussion wird ausschließlich von deutschen Muttersprachlern übernommen. Oftmals kommen für sie auch Testvorbereitungskurse dazu. Die Sprachlehrer wechseln häufig, da sie größtenteils aus Studierenden aus dem Ausland bestehen.

Die Unterrichtszeiten sind sehr flexibel und richten sich meistens nach den Wünschen der Schüler. Es gibt bestimmte Kurse, die regulär jeden Monat angeboten werden, aber auch Sonderkurse.

3. Das Praktikum

Als „Sprachlehrerin“ wurden mir im Verlauf des Jahres viele verschiedene Kurse zugeteilt. Dabei musste ich wirklich nur Kurse übernehmen, die der Sprachförderung, Konversationsfähigkeit, Diskussion oder Testvorbereitung dienten. Grammatik Kurse habe ich keine übernommen – obwohl es durchaus vorkam, dass man den einen oder anderen Grammatikpunkt während des Unterrichts nochmal erklären musste.

Da mein eigenes Studium selbstverständlich an erster Stelle stand, habe ich die Arbeitszeiten an meinen Studienplan angepasst. Zu Beginn hatte ich eher wenig Unterricht, um zu sehen, wie viel Zeit und Aufwand ich für diese Arbeit aufbringen muss. Die Anzahl der Kurse wurde dann so gesteigert, dass ich mein Studium und das Praktikum gut absolvieren konnte. Zu den Prüfungszeiten bat ich Frau Kim, mir weniger Kurse zuzuteilen, was sie ohne weiteres auch tat.

Geregelte Arbeitszeiten gab es nicht. Vor jedem neuen Monat sprach Frau Kim mit mir Kurse und Zeiten ab, die ich übernehmen sollte. Allerdings war es oftmals auch so, dass der

Unterricht dann gar nicht stattfand, da sich keine Schüler dafür gemeldet hatten. Deshalb war es im Voraus kaum einschätzbar, wie viel Unterricht man denn nun haben würde. Auch die Anzahl der Schüler variiert natürlich entsprechend der Anmeldungen. Daher kam es oft vor, dass ich Einzelunterricht gegeben habe; aber auch größere Gruppen mit bis zu sieben Schülern habe ich unterrichtet.

Im Verlauf meines Praktikums habe ich vor allem Kurse am Morgen und samstags übernommen. Aber auch abends habe ich unterrichtet. Während der Ferienzeit oder an Samstagen kam es schon mal vor, dass man von 9 Uhr morgens bis 21 Uhr abends in dem Institut war, da es sehr viele Kurse und Schüler gibt. Unter der Woche jedoch habe ich meistens an nur zwei bis drei Tagen gearbeitet (meistens dienstags und donnerstags, manchmal auch freitags). Ein Kurs dauert durchschnittlich 2,5 Stunden, allerdings habe ich auch Kurse mit einer Dauer von drei bis vier Stunden übernommen.

Zu den Kursen, die mir zugeteilt wurden, gehörten A1 bis B2 Kurse, „Free Talking“ Kurse und Prüfungsvorbereitungskurse mit einem Schwerpunkt auf Schreiben und/oder Konversation. Je nach Kurs und Schülern war die zu leistende Arbeit natürlich anders.

Für die Kurse A1 und A2 gab es ein festgelegtes Buch, mit dem gelernt wurde. Daran konnte ich mich gut orientieren und der Unterricht forderte keine großen zusätzlichen Vorbereitungen. Allerdings waren die meisten Schüler wirklich Anfänger, was das Unterrichten an sich erschwerte. Viele von ihnen verstanden absolut kein Wort Deutsch. Hier bestand die Schwierigkeit dann darin, dass ich gezielt abwägen musste, was ich versuche so simpel wie möglich auf Deutsch zu erklären, und was ich dann eventuell doch auf Koreanisch erklären muss. Gerade in den ersten Stunden frustriert es die Schüler nur, wenn sie absolut nichts verstehen. Deshalb wurden meine Koreanisch Kenntnisse durchaus benötigt. Vor allem auch bei komplexeren Verständnisfragen war dieses Wissen sehr hilfreich.

Prüfungsvorbereitungskurse, Diskussionskurse oder Free Talking Kurse forderten mehr Vorbereitung und auch Nacharbeitung. So musste ich mich vorher mit den Prüfungsthemen der Schüler beschäftigen, mir Diskussionsthemen und Fragen überlegen, aber auch Hausaufgaben und Texte kontrollieren und verbessern, was je nach Klassengröße durchaus viel Zeit gekostet hat.

4. Unterrichtsablauf an einem Beispiel

Da die meisten Kurse sich mit dem Sprachaufbau (A1 und A2) beschäftigten, möchte ich einen Unterrichtsablauf an dem Beispiel zu solch einem Kurs geben.

1. Fragen nach Wochenendaktivitäten, etc. – der zuvor gelernten Grammatik und den neuen Wörtern angepasst
2. Kontrollieren der Hausaufgaben (wenn vorhanden)
3. Freies Sprechen über eine Bildergeschichte im Buch; erfragen neuer Wörter und Anwendung von Grammatik
4. Hörverstehen zu der Bildgeschichte mit Aufgaben
5. Schrittweises Lernen der neuen Grammatik mit Übungsaufgaben – zunächst vorgegebene Übungen im Buch, dann freie Anwendung der Grammatik (meist durch von mir gezielt gestellten Fragen über das Leben der Schüler, wie z.B. Hobbys etc.)
6. Wiederholung aller angewendeten Grammatikpunkte im Kapitel und Fragen
7. Übungsaufgaben
8. Freies Reden (wenn ausreichend Zeit vorhanden war)

5. Bewertung des Praktikums

Ich war mit meinem Praktikum wirklich in jeder Hinsicht zufrieden. Frau Kim und die anderen Mitarbeiter des Instituts waren immer freundlich und hilfsbereit, wenn ich einmal Fragen hatte. Die Aufgaben und Kurse, die ich übertragen bekommen hatte waren interessant und anspruchsvoll. Über das Vertrauen, welches mir entgegengebracht wurde, freue ich mich besonders. Denn Frau Kim hat mir auch sehr wichtige Prüfungsvorbereitungskurse und höhere B1 und sogar B2 Kurse übertragen. Außerdem fragte sie mich auch bei Textkontrollen oder Verständnisfragen um Hilfe, was mich sehr erfreute.

Zudem freue ich mich auch sehr darüber, dass ich das Praktikum wirklich über elf Monate hinweg machen konnte. Dadurch wurde mir viel Einblick in diese Art der Arbeit ermöglicht, der mit einem kürzeren Zeitraum wohl so nicht möglich gewesen wäre. Außerdem bin ich Frau Kim für ihre Kooperation dankbar, die Unterrichtszeiten an mein Studium anzupassen.

Da ich selber keine Ausbildung zur Lehrerin habe – nur ein wenig Erfahrung mit Nachhilfeunterricht – war dieses Praktikum relatives Neuland für mich. Das stellte mich natürlich immer wieder vor neue Herausforderungen. Man spürt, dass eine gewisse Verantwortung auf einem lastet und will den Schülern so gut wie möglich helfen.

Außerdem fordert diese Art der Arbeit viel Geduld und Geschick. Zudem kann man es sich nicht erlauben, eingeschüchtert zu wirken. Deshalb braucht man auch viel Selbstbewusstsein und muss offen sein im Umgang mit den Schülern. Hier habe ich sehr viel Neues gelernt und musste oft über meinen eigenen Schatten springen, da ich selber eher zurückhaltender war. Das Praktikum hat mich jedoch positiv verändert. Ich trete nun viel offener und selbstbewusster auf als früher.

Besonders gefreut habe ich mich über den Erfolg meiner Schüler. Wenn man die glücklichen Gesichter sieht – sei es, weil sie etwas Schwieriges verstanden haben, die Grammatik richtig angewendet oder einen Test gemeistert haben –, dann spürte ich, dass meine getane Arbeit nicht umsonst war. Und das ist einer der schönsten Eindrücke, die ich von diesem Praktikum mitnehmen kann.

Sollte sich die Chance ergeben, würde ich gerne wieder einmal so ein Praktikum machen oder vielleicht sogar eine Zeit lang in dieser Richtung arbeiten.